

Bürger können Pläne für Kraftwerk einsehen

Von Matthias Weigel

Wachau. Bevor über das umstrittene Bauvorhaben bei Sachsenmilch eine Entscheidung fällt, sollen Behörden wie Bürger dazu angehört werden.

Vielleicht ist es die salomonische Lösung im Streit um die Baupläne bei Sachsenmilch. Denn jetzt sollen Bürger wie Behörden einen kritischen Blick auf die Antrags-Unterlagen vom Unternehmen werfen. Das hat der Gemeinderat beschlossen. Sachsenmilch will in Leppersdorf ein mit aussortiertem Müll betriebenes Kraftwerk zur Strom- und Dampferzeugung bauen. Eine Leppersdorfer Initiative (IG „Gesunde Zukunft“) protestiert vehement gegen den Bau, fordert einen Bürgerentscheid. Und der Gemeinderat muss über einen B-Plan entscheiden, der für das Kraftwerk aufgestellt werden muss. Doch damit tut sich das Gremium schwer.

Nach dem Beschluss, den Plan aufzustellen, folgte im Dezember die Verschiebung der ersten Billigung. Und auch am Mittwoch wurde der Entwurf nicht gebilligt. „Ein Gespräch mit unserem Rechtsanwalt Hans-Jörg Birk hat ergeben, dass da einiges zu überdenken ist“, sagte Bürgermeister Michael Eisold (CDU). Vor allem Probleme durch Klagen und Normenkontrollverfahren hätten zum neuen Entschluss beigetragen. Auch das Landratsamt stimmt dem Vorgehen zu.

Die Träger öffentlicher Belange – also zum Beispiel Nachbargemeinden, Umwelt- und Baubehörden oder Gutachter – sollen jetzt im Vorfeld eine verbindliche Stellungnahme zu den von Sachsenmilch vorgelegten Unterlagen erarbeiten. Zudem liegt die Akte in der Gemeinde zur Einsichtnahme für die Bürger aus. „Die Infos, die den Gemeinderäten vorliegen, sollen auch den Bürgern vorliegen“, sagte Rat Steffen Cyriax. Erst wenn die Vorschläge und Einwände in den Entwurf eingeflossen seien, bestünden die Voraussetzungen für einen Beschluss. „Der Gemeinderat soll erst entscheiden, wenn wirklich alles soweit klar ist“, ergänzte Eisold. Die IG warnt allerdings davor, die jetzige Auslegung schon als die im Zuge der Billigung zu sehen. „Das ist nur eine Information“, hieß es.

Mit der aufgeschobenen Billigung bekommt Sachsenmilch die Möglichkeit, Unterlagen nachzureichen. Als Beispiele nennt Eisold eine Umweltverträglichkeitsprüfung sowie ein Verkehrsgutachten.

Messstation liegt weit entfernt

Gemeinderat Lothar Israel stellt zudem fest, dass für die Messungen eine Station in Wahnsdorf bei Radebeul herangezogen wurde. „Ich habe da meine Zweifel, ob ein 22Kilometer weit entferntes Messgerät unsere Situation mit Autobahn und Industrie abbilden kann.“ Das müsse geprüft werden.

Die frühzeitige Bürgerbeteiligung trägt für Eisold außerdem zur Versachlichung bei und schaffe eindeutige Fakten. „Dann sollten die andauernden Mutmaßungen über das Kraftwerk endlich aufhören.“

Kraftwerks-Projektleiter Martin Gumpp begrüßte die Entscheidung des Gemeinderates. „Das ist ein wichtiger Schritt. Nun haben wir die Möglichkeit, den Wachauer Bürgern, den Behörden und der Öffentlichkeit genauere Daten und Fakten zum Kraftwerk zu präsentieren. Uns ist wichtig, dass alle Beteiligten jetzt Einsicht in die Unterlagen nehmen können und ihre Meinungen und Wünsche äußern.“